



**Tätigkeitsbericht 2014
Frauen helfen Frauen
Hochtaunuskreis e.V.**

Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V.

Oberhöchstadter Straße 3, 61440 Oberursel

Postanschrift: Postfach 1667, 61406 Oberursel

Telefon: 061 71-51768; Telefax: 061 71-58 79 09

E-Mail: beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Internet: www.frauenhaus-oberursel.de

Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V. arbeitet in folgenden Gremien und Netzwerken mit:

HIP – Hochtaunuskreis Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

Frauennetzwerk Oberursel

Arbeitskreis Migration im Hochtaunuskreis

Arbeitskreis Gewalt gegen ältere Menschen

LAG – Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser in Hessen

Beratungsstellen-AG Hessen

Fachgruppe Frauen und Mädchen beim Paritätischen

Arbeitskreis Gewaltprävention im Gesundheitswesen auf Landesebene

ZIF – Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser

BFF – Bundesverband der Beratungsstellen und Frauennotrufe

Unser Dachverband:



Inhalt

Vorwort	5
Wir über uns	7
Bericht des Frauenhauses	9
Einführung	9
Das Jahr 2014 in Zahlen	10
Wohnungsnot und Wohnungsfreude	13
Arbeitssuche	17
Nachberatungen	18
Bericht der Beratungs-/Interventionsstelle	21
Einführung	21
Vernetzung	23
Öffentlichkeitsarbeit – »Rosenstraße 76«	25
Bewerbungscoaching	28
Internationale Frauengruppe »Fraueninsel«	29
Finanzen	32
Die Finanzierung des Vereins	32
Bericht der Fundraising-Gruppe	33
Dank	37
Kontakt	40



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

am 28. Januar 2015 war in der Süddeutschen Zeitung unter der Überschrift »Ein Nein ist nicht genug« Folgendes zu lesen: Ein Mann bedroht und schlägt seine Partnerin regelmäßig. Sie fügt sich meist vorauseilend seinen Befehlen, um nicht wieder misshandelt zu werden. Mehrmals hat sie in der Vergangenheit Geschlechtsverkehr mit dem Mann abgelehnt, aber er hat sich immer wieder mit Gewalt darüber hinweggesetzt. Nun zwingt er sie erneut, die Frau weint, widerspricht mit Worten, wehrt sich aber aus Angst nicht körperlich. Am Tag darauf nimmt sie ihren ganzen Mut zusammen und zeigt den Mann wegen Vergewaltigung an. Das Verfahren wird jedoch eingestellt mit der Begründung: »Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar.«

Dies ist die Folge einer Lücke im deutschen Sexualstrafrecht, mit der sich auch der Rechtsausschuss des Bundestags befassen wird. Das Deutsche Institut für Menschenrechte legte dazu ein Rechtsgutachten vor, in dem gefordert wird, dass gemäß der sog. »Istanbul Konvention«, dem im August 2014 in Kraft getretenen Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, alle sexuellen Handlungen gegen den Willen einer Person grundsätzlich strafbar sind und eine effektive Strafverfolgung in den europäischen Ländern gewährleistet sein muss. Bisher werden diesbezügliche Fälle über den Nötigungsparagraphen (§ 240 Strafgesetzbuch) »gelöst«. Wenn jedoch das Opfer zwar »Nein!« sagt, es aber trotzdem zu sexuellen Handlungen durch den Mann kommt, ohne dass ihm körperliche Gewalt nachgewiesen werden kann, bleibt er oft straflos.

Der Verein »Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V.« betreibt nun schon seit 30 Jahren ein Frauenhaus, in dem Frauen und Kinder, die von physischer oder/und psychischer Gewalt betroffen sind, aufgenommen werden. An der Notwen-



digkeit und Dringlichkeit, diesen Frauen und Kindern zu helfen, hat sich seither nichts geändert. Die Anzahl der Frauen, die bei uns in der Beratungsstelle Rat oder im Frauenhaus Schutz suchen, ist nicht geringer geworden, im Gegenteil. Das Einzige, was sich geändert haben mag, ist die Tatsache, dass inzwischen vermehrt in der Öffentlichkeit über das Thema häusliche Gewalt diskutiert wird. Auch der öffentlichen Hand, den Gemeinden, den Landkreisen und vor allen Dingen der Polizei ist die Problematik der Schutz suchenden Frauen und Kinder durchaus bekannt. Aber in Zeiten klammer Kassen ist der finanzielle Spielraum aller Beteiligten stark eingeschränkt. Wir sind und werden daher auch in Zukunft auf die Hilfe von Spendern und Spenderinnen und auf viele tatkräftige Hände von Helferinnen und Helfern sowie den unermüdlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen angewiesen sein.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Beratungsstelle ermöglichen Ihnen auf den folgenden Seiten Einblicke in ihre Arbeit des vergangenen Jahres. Außerdem berichten wir über die vielfältigen Aktionen unserer Fundraising-Gruppe und nutzen diesen Bericht wie in den Vorjahren, um allen, die uns in unserer Arbeit unterstützen, sehr herzlich zu danken. Schon an dieser Stelle möchte ich allen unseren Unterstützerinnen und Unterstützern sowie unseren Mitarbeiterinnen für ihren großen Einsatz danken. Nur so können wir die kontinuierliche Arbeit des Vereins in der Beratungsstelle und im Frauenhaus gewährleisten und gemeinsam dafür sorgen, dass wir den Frauen, die zu uns kommen, auch zukünftig Begleitung und Unterstützung anbieten können.

März 2015
Brigitte Nienhaus-Reißer
Vorstandsvorsitzende



Wir über uns

Der Verein Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V., 1981 gegründet, ist als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bad Homburg eingetragen. Er ist politisch und konfessionell nicht gebunden. Sein Ziel ist die Wahrung und Förderung des Rechtes jeder Frau und jedes Kindes, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht. Im Mittelpunkt aller Bestrebungen steht die konkrete Unterstützung misshandelter und von Gewalt bedrohter Frauen und ihrer Kinder. Wir bieten ihnen Beratung und vermitteln bei Bedarf eine vorübergehende Wohnmöglichkeit im Frauenhaus, das der Verein seit 1985 in freier Trägerschaft unterhält. 21 Plätze stellt das Haus bereit. Frauen und Kinder finden dort anonyme Wohnmöglichkeiten, Zuflucht und Schutz sowie psychosoziale Beratung. Die Mitarbeiterinnen begleiten und unterstützen Frauen und ihre Kinder in persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Perspektiven für ein gewaltfreies Leben. Im Sommer 2012 konnten wir in ein neues Haus mit wesentlich verbesserten Wohnverhältnissen umziehen.

Unsere externe Beratungsstelle gibt es seit 1990. Seit 2007 übernehmen die Mitarbeiterinnen im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes auch die Aufgaben einer Interventionsstelle für den Hochtaunuskreis. Dort erhalten Frauen psychosoziale Beratung, ambulante Hilfe bei häuslicher Gewalt und Begleitung in Krisensituationen.

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sind ein weiteres Arbeitsfeld des Vereins. Die Mitarbeiterinnen bieten Fortbildung zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt an. Zu ihren Aufgaben gehört die Aufklärungsarbeit in Schulen, Kindergärten, Vereinen etc. Zudem leistet der Verein mit Veranstaltungen Aufklärungsarbeit nicht nur zum Thema »Häusliche Gewalt«, sondern engagiert sich gegen Gewalt an Frauen in allen Formen.



Die Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle findet in enger Vernetzung mit allen relevanten sozialen Einrichtungen des Hochtaunuskreises statt, insbesondere dem Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP), der Polizei, dem Sozial- und Jugendamt und vielen anderen Fachberatungsstellen, wie z.B. der Schuldner- und der Suchtberatung, mit Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten.

Im Frauenhaus arbeiten in der Beratung drei Diplom-Sozialarbeiterinnen bzw. Diplom-Pädagoginnen sowie eine Kollegin im Hausmanagement jeweils in Teilzeit. Im Kinderbereich arbeitet ebenfalls eine Diplom-Sozialarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung als Erzieherin. In der Beratungs- und Interventionsstelle sind von zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen-Stellen zurzeit nur eineinhalb besetzt. Für die Buchhaltung und die Gehaltsabrechnung haben wir externe Fachkräfte beauftragt.

Der Vorstand des Vereins besteht derzeit aus fünf ehrenamtlich arbeitenden Frauen aus verschiedenen Lebens- und Tätigkeitsbereichen. Zudem gibt es eine aus acht ehrenamtlich tätigen Frauen bestehende Fundraising-Gruppe, deren Ziel es ist, durch gezielte Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit das dringend benötigte Spendenaufkommen für den Verein zu erhöhen.



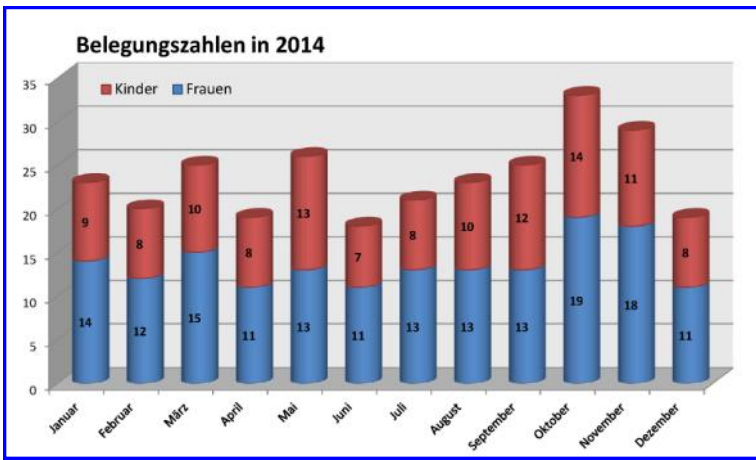
Bericht des Frauenhauses

Einführung

Auch im vergangenen Jahr mussten wir feststellen, dass Gewalt gegen Frauen ein allgegenwärtiges und aktuelles Thema bleibt. Wir haben als Mitarbeiterinnen des Frauenhauses einmal mehr erlebt, dass Frauen aus allen Gesellschaftsschichten betroffen sind, unabhängig von ihren kulturellen Hintergründen, ihrem Alter oder ihrer körperlichen Verfassung.

Die Unterstützung der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder bleibt unser Arbeitsschwerpunkt. Wir sind mit Themen wie Armut, Langzeitarbeitslosigkeit, Lohndumping, Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Bewältigung des Lebensalltags als alleinstehende Mutter, Flucht aus Krisengebieten und allgemeinen Zukunftsängsten konfrontiert.

Unser Ziel ist eine positive Veränderung der Lebenssituation der Frauen, die im Frauenhaus Zuflucht suchen. Zunächst stehen der Schutz vor Gewalt und die Sicherung des Lebensunterhalts im Vordergrund. Darüber hinaus begleiten wir die Frauen bei der Entwicklung und Realisierung eigenständiger Lebensperspektiven – ein oft längere Zeit in Anspruch neh-



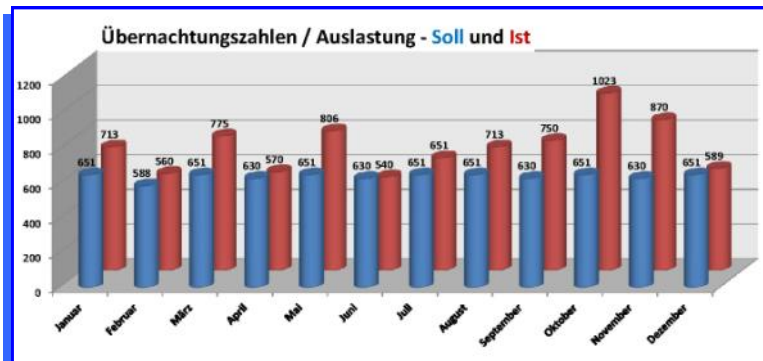


mender, schwieriger Prozess, bei dem es um Integration, Anerkennung und ein Leben in Würde geht.

Das Jahr 2014 in Zahlen

Unser Haus bietet 21 Plätze für Frauen und Kinder. Für Notaufnahmen können wir zwei zusätzliche Schlafplätze auf unserer Schlafcouch im Wohnbereich des Hauses anbieten. Im Jahr 2014 mussten 44 Frauen und 34 Kinder unsere Einrichtung in Anspruch nehmen. Aus datentechnischen Gründen bezieht sich die folgende statistische Gesamtjahresauswertung lediglich auf diejenigen Frauen und Kinder, die das Frauenhaus innerhalb des Berichtszeitraumes bewohnt und auch wieder verlassen haben. Das waren für das Jahr 2014 insgesamt 33 Frauen und 26 Kinder.

Nur an wenigen Tagen konnten wir – oft nur für die Dauer einiger Stunden – freie Plätze melden. Häufig war das Haus aufgrund von Notaufnahmen, vermittelt durch Polizeistationen im Hochtaunuskreis, überbelegt. So lag die durchschnittliche Belegung 2014 bei ca. 23 Personen, das entspricht einer Auslastung von 111,5 % im Vergleich zu 86 % im Vorjahr. Da auch in den anderen Frauenhäusern die meiste Zeit alle Plätze belegt waren, war eine sofortige Weitervermittlung Hilfe suchender Frauen nicht immer möglich. Bei insgesamt 123 eingegangenen Notrufen mussten wir aus Kapazitätsgründen die Anfrage von weiteren 117 Frauen und 81 Kindern ablehnen.

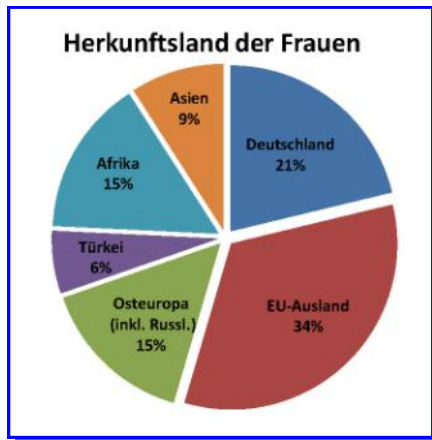




In den meisten Fällen suchten die Frauen Schutz und Beratung nach Misshandlung durch ihren (Ex-)Ehemann oder Lebensgefährten. Drei Frauen wurden zudem von anderen Familienangehörigen missbraucht. Eine Frau erlebte Misshandlung durch ein weibliches Familienmitglied.

70 % der Bewohnerinnen lebten vor ihrem Aufenthalt im Frauenhaus in Gemeinden des Hochtaunuskreises bzw. kamen aus dem direkten Einzugsgebiet von Oberursel. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein signifikanter Anstieg um 20 %. Aus anderen Bundesländern kamen 12 % der Frauen.

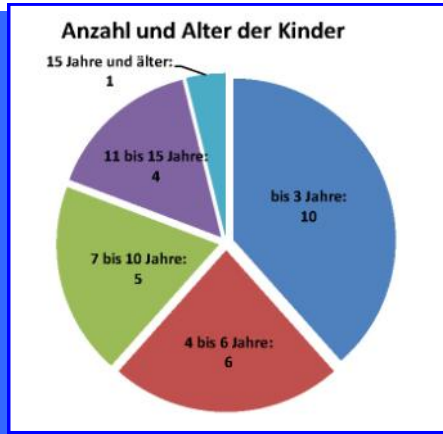
Mehr als die Hälfte der Frauen hatte die deutsche Staatsangehörigkeit bzw. kam aus anderen EU-Ländern. 30 % der Frauen kamen zu gleichen Anteilen aus Ländern Osteuropas bzw. Afrikas. Auffallend ist, dass die Anzahl der Frauen mit Herkunftsland Türkei um die Hälfte zurückgegangen ist, während sich die Anzahl der Frauen aus Osteuropa (Russland inbegriffen) und Afrika fast verdoppelt hat.



57 % der Frauen mit Migrationshintergrund hatten einen unbefristeten Aufenthaltsstatus in Deutschland. Andere Frauen, deren rechtlicher Status in Deutschland ungeklärt ist, riskieren mit dem Verlassen des Misshändlers neben dem Verlust von Familie und Freunden, der Wohnung, ihres Arbeits- oder Ausbildungsplatzes, des Kindergarten- oder Schulplatzes ihrer Kinder zusätzlich ihren Aufenthaltsstatus. Nach aktuell gültigem Recht droht Migrantinnen, die weniger als drei Jahre mit ihrem Ehemann verheiratet waren, die Abschiebung. Deshalb ertragen viele Frauen weitere Jahre der Demütigung und Misshandlung, bevor sie sich zur Flucht aus ihrer gewaltbelasteten Alltagssituation durchringen.

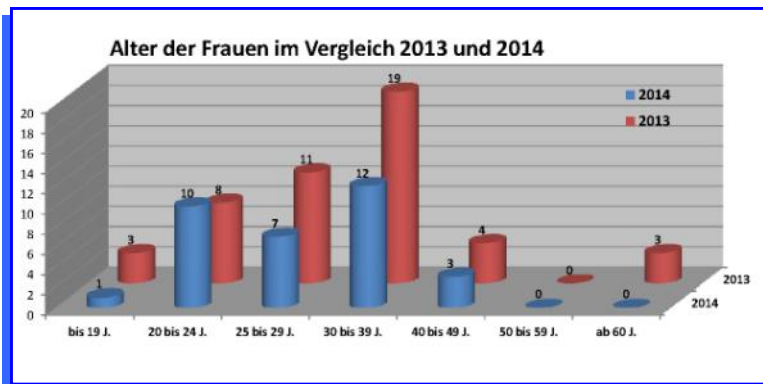


Die Altersgruppe der 20- bis 25-jährigen Frauen war im vergangenen Jahr deutlich stärker vertreten als im Vorjahr – zwei der Bewohnerinnen dieser Altersgruppe haben während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus ein Baby bekommen. Im Kinderbereich hatten wir auch im vergangenen Jahr wieder Kinder aller



Altersstufen zwischen 0 bis 15 Jahren, wobei die Gruppe der 0- bis 3-jährigen Kinder am stärksten vertreten war. Unser Angebot zur angeleiteten Babymassage fand dementsprechend großen Zuspruch. Aber auch im Garten war immer viel los, am Sandkasten und auf der Rutschbahn, während die größeren Schulkinder sich nachmittags oft im Computerraum einfanden, um gemeinsam an Referaten zu arbeiten oder sich über die neuesten Musiktrends von Eminem bis Lady Gaga auszutauschen.

Die schon im Vorjahr beschriebene Tendenz der längeren Aufenthaltsdauer der Frauen im Frauenhaus setzte sich im Jahr 2014 fort. In den Jahren 2011 bis 2013 musste jeweils





nur eine Frau länger als 12 Monate im Frauenhaus bleiben, weil sie keine alternative Wohnmöglichkeit finden konnte. Im Jahr 2014 waren es drei Frauen und drei Kinder. Alle diese Frauen haben sich intensiv darum bemüht, eine Wohnung zu finden. Zusätzlich zur Registrierung beim Wohnungsamt haben sie Zeitungsinserate durchforstet, Internetanbieter und Aushänge in Kindergärten genutzt und, soweit möglich, private Kontakte mobilisiert. Entweder scheiterte es daran, dass Vermieter generell nicht an Frauen mit Kindern bzw. an alleinstehende Frauen vermieten wollen, andere lehnen Frauen aufgrund ihres Migrationshintergrundes ab oder weigern sich, an Sozialleistungsempfänger zu vermieten.

Wohnungsnot und Wohnungsfreude

Im Jahr 2014 konnten wir zunächst gar keine Wohnungsangebote für die Bewohnerinnen des Frauenhauses verzeichnen. Dies führte bei den Frauen zu viel Frustration und Ungeduld. Wir mussten einmal mehr die Erfahrung machen, dass bezahlbare Sozialwohnungen in Oberursel und Umgebung Mangelware sind. Die Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt sind für Leistungsbezieher von Arbeitslosengeld (ALG) II und Frauen, die im Niedriglohnsektor arbeiten, meistens zu teuer. Kleine Wohnungen für Frauen ohne Kinder sind fast gar nicht zu haben, und viele der Frauen scheinen allein deshalb als potentielle Mieterinnen auszuschneiden, weil sie »fremd« aussehen, ein Kopftuch tragen oder nur unzureichend Deutsch sprechen. Diese Erfahrungen sind inzwischen ein wiederkehrendes Thema unserer alljährlichen Berichte.

Für den Alltag im Frauenhaus bedeutet das konkret, dass immer mehr Frauen sehr lange im Frauenhaus verweilen und dadurch nicht nur die Kapazitäten für andere Hilfe suchende Frauen fehlen, sondern dass bei den Frauen selbst die Hoffnung schwindet, ihre Pläne für einen neuen, selbstbestimmten Lebensabschnitt in die Tat umzusetzen. Umso größer war die Freude, als uns im Herbst neun Wohnungen angeboten wurden und tatsächlich alle Frauen das Glück hatten, dass ihnen



die Wohnungen trotz konkurrierender Bewerber auch tatsächlich zugesprochen wurden.

Damit begann für die Frauen eine arbeitsintensive Zeit. Anträge auf Übernahme der Miete sowie der Kautions waren zu stellen. Da die meisten Frauen keine Möbel und keinen Hausrat mehr besaßen, musste all das ebenfalls beantragt, ausgesucht und beschafft werden – vom Schrank über die Matratze bis zu Töpfen und Lampen. Und immer schwang die Sorge mit: Reicht das zur Verfügung stehende Geld? Im Möbellager der Taunus-Dienste in Usingen können sich die Frauen Möbel aussuchen, die angeliefert und aufgebaut werden. Möbel, die dort nicht vorrätig sind, müssen anderweitig beschafft werden. Hier ist die Frage des Transports und des Aufbaus oft nur schwer zu lösen. Für den Anschluss von Elektrogeräten und Lampen gibt es eine kleine Pauschale, aber nur wenige Fachfirmen sind bereit, für diesen Betrag zu arbeiten. Zudem mussten fast alle Wohnungen auch tapeziert und gestrichen werden – eine Tätigkeit, mit der die wenigsten Frauen bislang Erfahrung gemacht haben.

So mühsam es war, hinterher waren alle Frauen unglaublich stolz, dass sie tatsächlich alles geschafft hatten. Im Dezember zog die letzte der Frauen, die ein Wohnungsangebot bekommen hatten, aus dem Frauenhaus aus. Wir waren froh, wieder Plätze für andere Hilfe suchende Frauen anbieten zu können – insbesondere in der Vorweihnachtszeit, wo wir erfahrungsgemäß besonders viele Anfragen zu verzeichnen haben. Alle durch Auszüge frei werdenden Plätze waren umgehend wieder besetzt.

Ausbildung *oder* Wohnung?

»Im Herbst 2013 bin ich vor meinem Freund geflohen, da es immer wieder heftigen Streit gab und er mich sehr unter Druck gesetzt hat. Das habe ich nicht mehr ausgehalten. Deshalb bin ich ins Frauenhaus gegangen. Meine Ausbildung musste ich auf-



geben. Ich war deshalb froh, dass das Jobcenter mir drei Monate später einen Kurs angeboten hat. Nach einer Kurswoche hatte ich schon einen Ausbildungsplatz im Seniorenheim gefunden. Diese Arbeit hat mir viel Spaß gemacht. Ich arbeite gerne mit Menschen.

In dieser Zeit habe ich einen neuen Mann kennengelernt und bin schwanger geworden. Dazu hatte ich ganz gemischte Gefühle, aber bald war ich mir sicher, dass ich das Kind bekommen möchte. Der Vater wollte das Kind nicht, und deshalb ist unsere Beziehung kaputt gegangen. So gut es ging, habe ich weiter meine Ausbildung gemacht. Und endlich wurde mir vom Wohnungsamt eine Wohnung angeboten, und das auch noch in der Nähe meines Ausbildungsplatzes. Juhu, habe ich mich gefreut. Da hatte ich wirklich Glück, die Wohnung war groß genug für mein Kind und mich und sehr schön, sie hatte sogar einen Balkon. Ende gut, alles gut?

Nein, so war es leider nicht. Ich stellte alle notwendigen Anträge beim Jobcenter und da stellte sich etwas ganz Verrücktes heraus: Das Jobcenter hatte mir schon in der Zeit der Ausbildung nur einen Zuschuss für die Miete im Frauenhaus bezahlt. Insgesamt hatte ich also weniger Geld als die anderen Frauen im Haus, die keinen Job hatten und deren Mietkosten für das Frauenhaus komplett übernommen wurden. Jetzt teilte mir das Jobcenter mit, dass ich nach wie vor nur Anspruch auf diesen Wohngeldzuschuss hätte. Außerdem würde man mir weder Geld für die Kautions der neuen Wohnung leihen noch einen Zuschuss für die Möbel oder die Miete zahlen. Die Miete war natürlich viel höher als im Frauenhaus, die Wohnung war ja für zwei Personen. Da habe ich mal gerechnet und festgestellt, dass ich nach dem Zahlen der Miete jeden Monat ein Minus von 12 € gehabt hätte. Ich war stinksauer, traurig und entsetzt. Wie sollte das denn gehen?!?

Die Mitarbeiterin des Frauenhauses telefonierte viel mit dem Jobcenter und erfuhr, dass ich erst mit der Geburt des Kindes wieder Anspruch auf ergänzendes ALG II hätte. Erst dann hätte ich mir die schöne Wohnung leisten können. Bis dahin war sie leider weg. Jetzt ist mein Kind vier Monate alt und ich habe im-



mer noch keine Wohnung vom Wohnungsamt angeboten bekommen. Privat bekomme ich keine bezahlbare Wohnung, als Alleinerziehende schon gar nicht. Ich lebe nun schon 15 Monate im Frauenhaus, das ist einfach viel zu lang, und eine andere Frau kann wegen mir keinen Platz bekommen.«

Frauen, die sich in Ausbildung befinden, erhalten während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus lediglich einen Zuschuss zu den entstehenden Übernachtungskosten. Damit stehen sie letztlich finanziell schlechter da als Frauen, die keine Einkünfte haben und deren Übernachtungskosten komplett vom Jobcenter übernommen werden. Einen Antrag auf Übernahme von Mietkosten für eine Wohnung, die solche Frauen nach dem Auszug aus dem Frauenhaus beziehen könnten, können sie erst nach Abschluss ihrer Ausbildung stellen. Letztlich ergibt sich daraus die absurde Situation, dass wir Frauen, die sich in Ausbildung befinden und von ihrem Gehalt und dem Zuschuss keine volle Miete bezahlen können, eigentlich nicht aufnehmen können. Denn diese Frauen müssten zwangsläufig bis zum Abschluss ihrer Ausbildung im Frauenhaus bleiben und belegen damit längerfristig einen Platz in einem Haus, das als vorübergehende Notunterkunft konzipiert ist. Gleichzeitig heißt das, dass wir Frauen, die im Haus Zuflucht suchen, davon abraten müssen, während ihres Frauenhausaufenthaltes eine Ausbildung zu beginnen.

In Gesprächen mit dem Jobcenter wurde klar, dass man sich der Problematik – entweder Wohnung *oder* Ausbildung – bewusst ist. Dasselbe Dilemma trifft übrigens auch Studentinnen, die Anspruch auf Bafög haben: Entweder sie entscheiden sich für das Studium oder für eine Wohnung, da sich vom Bafög auch keine Kautions- oder Möbelkosten, geschweige denn hohe Mieten finanzieren lassen und kein Zuschuss in Anspruch genommen werden kann.

Ergänzend müssen wir feststellen, dass Frauen, die ins Frauenhaus gehen, selten die Möglichkeit haben, sich von Freunden oder ihrer Familie finanziell unterstützen zu lassen,



da mit dem Frauenhausaufenthalt oft viele Brücken abgebrochen werden. Insbesondere junge Frauen, die von ihrer eigenen Familie bedroht werden, stehen vor großen Herausforderungen, wenn sie sich von heute auf morgen selbst um die Finanzierung ihres Lebens kümmern müssen.

Arbeitssuche

Viele Frauen, die ins Frauenhaus geflüchtet sind, suchen eine Arbeitsstelle mit Arbeitsvertrag, weil sie nicht mehr in Abhängigkeit vom Sozialamt leben wollen, die Ausländerbehörde es ihnen zur Auflage macht, ihren Lebensunterhalt eigenständig zu verdienen oder sie überhaupt keine Hilfe zum Lebensunterhalt in Anspruch nehmen können. Die Frauen bringen sehr unterschiedliche Erfahrungen, Sprachkenntnisse und Bildungsabschlüsse mit. Eine große Hürde ist für viele der Erwerb der deutschen Sprache. Die eigene Schulzeit ist meist lange her, oft fehlt es an geeigneten Lernstrategien. Hinzu kommt, dass die Frauen durch ihre Lebenssituation sehr belastet sind und den Kopf kaum frei haben für qualifizierende Maßnahmen und neue Inhalte. All dies braucht Zeit und geduldige Unterstützung.

Wenn Frauen über Bildungsabschlüsse aus ihren Herkunftsländern verfügen, scheitern sie oft an der Hürde, diese Dokumente übersetzen und staatlich anerkennen lassen zu müssen.

So bleibt für viele Frauen nur der Bereich der niedrig qualifizierten Arbeitsplätze in der Gastronomie, bei Reinigungsfirmen oder als Aushilfspflege- oder Betreuungskräfte in Pflegeheimen. Eine immer wiederkehrende Erfahrung in diesem Bereich ist das sprichwörtliche Lohndumping: eine 40-Stunden Woche für das Gehalt eines Minijobs, Schichtarbeit auch in den Nachtstunden sowie womöglich sogar »persönliche Dienstleistungen« am Arbeitsplatz. Eine Stelle zu angemessenen Bedingungen zu finden ist für die Frauen extrem schwierig, nicht zuletzt auch deshalb, weil die wenigsten von ihnen über die dafür notwendigen privaten und anderen sozialen Kontakte und Netzwerke verfügen. Selbst der Eintritt in den



Arbeitsmarkt des Frankfurter Flughafens, als »Jobmaschine der Region« und Zukunftshoffnung für Niedrigqualifizierte beworben, ist unserer Erfahrung nach fast ausschließlich über direkte persönliche Kontakte möglich.

Nachberatungen

Wie gestaltet sich der Kontakt zwischen den Frauen, die aus dem Frauenhaus ausziehen und der Kollegin, die sie während ihres Aufenthaltes im Haus begleitet hat? So unterschiedlich die Frauen sind, so unterschiedlich gestaltet sich auch die Zeit danach mit ihnen. Manche hören und sehen wir nie wieder, andere kommen noch lange Zeit mit unterschiedlicher Häufigkeit zu uns in die Beratung. Oft geht es dabei um Hilfestellungen bei der Beantragung von Kostenübernahmen (z.B. Umzugskosten, Freistellungsanträge für Mietkaution, Anträge auf Befreiung von den Rundfunkgebühren, Kostenübernahmeanträge für Lehrmaterial und Fahrtkosten zu Integrationskursen), aber auch um Verständnisfragen zu Schreiben von Vermietern oder Firmen, wie den Strom- und Gaslieferanten, sowie Hilfestellung bei der Erledigung allgemeiner finanzieller und behördlicher Angelegenheiten (z.B. Banküberweisungen, Folgebeantragung von ALG II).

Außerdem treten die Frauen mit juristischen Fragestellungen an uns heran. Dies kann die Umgangsregelung zwischen den Kindern und dem Kindsvater betreffen, die nach dem Auszug oft eine neue Dynamik bekommt, Fragen zum Scheidungsverfahren, zum Gerichtsverfahren wegen häuslicher Gewalt oder zum Aufenthaltsstatus. Oft erhalten die Frauen Schriftstücke, deren Bedeutung sie nicht oder nicht vollständig erfassen. Es gilt, diese Dokumente für die Frauen zu »übersetzen« und mögliche Handlungsoptionen zu besprechen.

Viele Frauen erleben wir in unseren Nachberatungen traurig, zuweilen depressiv: Sie sind oft einsam, in ihrem neuen Lebensalltag sowohl räumlich als auch emotional von ihrer eigenen Familie entfernt und haben kaum Sozialkontakte. Hier gilt es abzuklären, an welche stützenden Netzwerke und Treff-



punkte sie angebunden werden können. Gelegentlich werden wir auch gebeten, Frauen bei Gerichtsverfahren zu begleiten. Dies kann sich auf Verfahren beziehen, die bereits während des Aufenthaltes im Frauenhaus angelaufen waren, aber auch neue Verfahren betreffen. Eine besondere Situation stellte im vergangenen Jahr die mehrfache Begleitung einer früheren Bewohnerin zu einem Strafverfahren dar, in dem es um den sexuellen Missbrauch durch einen Verwandten ging. Für die zuständige Kollegin beinhaltete dies die Teilnahme an insgesamt acht Gerichtsterminen, einer Zeugenaussage und die psychosoziale Betreuung der Klientin während des laufenden Prozesses.

Ein Tag im Zoo

Durch die großzügige Unterstützung der »Schnellen Hilfe in Not e.V.« in Bad Homburg konnten wir in diesem Jahr einen Ausflug mit allen Kindern und Frauen in den Frankfurter Zoo organisieren. Die Mütter hatten den Auftrag, für sich und ihre Kinder zu essen und zu trinken vorzubereiten. Alle waren ganz aufgeregt, als es zur U-Bahn ging. Im Zoo ging es gleich zu unserer ersten Station, den Robben. Wir waren gerade noch rechtzeitig zur Fütterung angekommen und hatten alle einen guten Platz für die Vorführung. Die Robben und Seelöwen waren unermüdlich beschäftigt, ihre Kunststücke vorzuführen: tauchen, durch den Reifen springen, den Ball balancieren. Natürlich gab es für sie jedes Mal einen Fisch zur Belohnung. Weiter ging es vorbei an dem Flusspferd zu den Affen. Das Affenhaus begeisterte alle – besonders der schöne Weg, der durch das Haus führt, die zahlreichen Pflanzen und die großen Gehege, in denen man die Tiere durch die Glasscheibe gut beobachten konnte. Hier blieben wir lange Zeit, es gab ständig etwas Neues zu beobachten.

Die kleineren Kinder spielten dann für eine Weile auf dem Spielplatz. Einige Frauen versuchten, im Irrgarten den Ausweg zu finden. Ganz spannend war das Grzimek-Camp. Hier gab es Infor-



mationen zur Naturschutzarbeit in Ostafrika. Das zebragestreifte Flugzeug des ersten Frankfurter Zoodirektors nach dem Krieg, Herrn Grzimek, begeisterte insbesondere einen technikinteressierten Jungen.

Nach der Mittagspause liefen wir an den Raubvögeln vorbei zum Grzimek-Haus. Hier konnten wir nachtaktive Tiere beobachten. Für die Kinder war es zunächst etwas gruselig, in das dunkle Haus zu gehen. Sie überwandern jedoch schnell ihre Ängste und veranstalteten einen Wettbewerb untereinander, wer jeweils zuerst das Tier in den verschiedenen Anlagen entdeckte. Insbesondere die Fledermäuse faszinierten sie. Weiter ging es dann in das Raubtierhaus. Viele von uns rümpften aufgrund des wenig angenehmen Geruches die Nase. Die Kinder machten große Augen, als sie einen echten Löwen sahen, und waren froh, auf Distanz gehen zu können. Der breite Graben am Gehege vermittelte Sicherheit. Zum Abschluss besuchten wir noch die Bären. Die hielten sich gut hinter den Bäumen versteckt, nur mit etwas Geduld konnten wir sie entdecken. Dunkelbraun, mit einer schwarzen Nase, knabberten sie an den Blättern.

Der Tag hat für die Kinder und auch für die Frauen viel Neues gebracht. Einige waren zum ersten Mal in einem Zoo gewesen und erlebten einen abwechslungsreichen Tag, an dem sie Abstand zu ihren alltäglichen Sorgen gewinnen konnten.



Bericht der Beratungs-/Interventionsstelle

Einführung

Jede vierte Frau im Alter zwischen 18 und 85 Jahren erlebt im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Übergriffe durch einen Beziehungspartner. Im Jahr 2013 wurden in Hessen 7.285 Fälle von häuslicher Gewalt registriert. 269 Frauen kamen im vergan-

Gesamtzahl der Klientinnen:	269
davon mit Migrationshintergrund:	144
betroffene Kinder:	228
Anzahl der Beratungen:	ca. 750

genen Jahr in unsere Beratungsstelle. In zwei von drei Beratungen – insgesamt etwa 750 – ging es um das Thema Gewalt. 228 Kinder waren von der häuslichen Gewalt mit betroffen. Obwohl das Gewaltschutzgesetz seit mehr als zehn Jahren Opfer häuslicher Gewalt deutlich besser schützt als zuvor, verändert sich die Statistik kaum. Warum ist das so?

Es ist nicht ausschließlich die Angst vor dem Täter, die die Opfer schweigen lässt. Nicht nur die Täter, auch betroffene Frauen selbst tabuisieren, verharmlosen oder entschuldigen die Gewalt, die ihnen angetan wird. Sie tun dies aus Scham, sich nicht vor den Demütigungen, Misshandlungen und lebensgefährlichen Verletzungen durch den Partner schützen zu können. Sie schämen sich auch, den Kindern ein gewaltgeprägtes Familienleben zuzumuten. Statt sich zu wehren, meinen viele Opfer, sie selbst hätten die »Bestrafungen« durch eigene Fehler oder Unzulänglichkeiten provoziert. Auch versuchen sie, die erlebte Gewalt vor sich selbst zu vertuschen, weil sie nicht wahrhaben wollen, wie wehrlos und abhängig sie sind. Hinzu kommt die Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung und das fehlende Vertrauen in die staatlichen Institutionen. Manche Frauen haben aufgrund der erlebten Gewalt nicht die Kraft, eigenständig Entscheidungen zu treffen. Sie brauchen



fachliche Unterstützung auf ihrer Suche nach einer neuen Lebensperspektive. Zum Teil kommen Frauen über mehrere Jahre in die Beratungsstelle, weil sie immer wieder bei Anträgen und Ämtergängen Unterstützung brauchen. Ziel der Beratung ist es, die Frauen zu befähigen, sich auf eigene Füße zu stellen, um ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben zu führen.

Im Rahmen der sog. »proaktiven Beratung« erhielten wir im Jahr 2014 über die Polizei 37 Faxe, in denen die Polizei in Fällen häuslicher Gewalt die Daten der betroffenen Frau an die Beratungsstelle weitergab, wenn die Frau damit einverstanden war. So konnten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle der Frau sofortige Unterstützung anbieten. Nach Aussagen der Polizei wollen aber viele Frauen gar keinen Kontakt zur Beratungsstelle. Entweder haben sie schon andere Lösungen für sich gefunden oder haben sich mit dem Täter wieder »versöhnt« und wollen der Beziehung eine »weitere Chance« geben. Oft sind sie aber auch so eingeschüchtert, dass sie sich nicht trauen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Den Frauen, die unser Beratungsangebot annehmen, empfehlen wir, zu einer Rechtsanwältin zu gehen, um zunächst ein Nährungsverbot oder eine Zuweisung der Wohnung zu beantragen. Wir erhalten leider zu wenig Rückmeldungen, wie viele diesbezügliche Anträge vom Familiengericht positiv entschieden wurden. Deshalb sind unsere Zahlen nicht sehr aussagekräftig. Es gibt hier erfahrungsgemäß eine große Diskrepanz zwischen den Erhebungen der Polizei und unserer Statistik.

Auch was mit ihren Kindern geschieht, wissen wir oft nicht. Mittlerweile ist zwar das Jugendamt nach einem polizeilichen Einsatz, bei dem Kinder im Haushalt angetroffen werden, gleich zur Stelle und klärt mit den Betroffenen, wie die Kinder geschützt werden können. Aber eine persönliche längerfristige Betreuung der Kinder kann von diesen Stellen nicht geleistet werden. Es fehlt der geeignete Rahmen, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre Gewalterfahrungen und damit verbundene Traumata zu verarbeiten. Hiermit sind auch die Interventions- und Beratungsstellen personell überfordert, so lange es dafür keine gesonderte Finanzierung gibt.



Vernetzung

Um den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen, bedarf es neben der direkten Interventionsarbeit auch intensiver Netzwerkarbeit. Frauenberatungsstellen, Männerberatung, Polizei, Justiz und Jugendhilfe müssen eng zusammenarbeiten,

um die Gewalt zu stoppen und betroffenen Frauen und ihren Kindern einen Ausweg aus dem gewalttätigen Alltag aufzuzeigen. Dafür gibt es das Hochtaunuskreis Interventionsprojekt (HIP), den Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt, in dem die Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle mit anderen Beratungsstellen, Frauenhäusern, der Polizei, der Anwaltschaft, den Jugendämtern und anderen Institutionen zusammenarbeiten.

Im Laufe des Jahres 2014 haben die Mitarbeiterinnen außerdem zusammen mit dem Kollegen der Männerberatungsstelle in Bad Homburg die vier Polizeistationen im Hochtaunuskreis besucht, um die proaktive Arbeit wieder mehr ins Bewusstsein der Polizeibeamtinnen und -beamten zu bringen.

Die Teilnahme an Arbeitskreisen wie dem Migrations-Arbeitskreis, der Flüchtlingshilfe, dem Arbeitskreis Gewalt

Alter der Klientinnen:

unter 18 Jahren	1
18 - 19 Jahre	5
20 - 29 Jahre	55
30 - 39 Jahre	84
40 - 49 Jahre	72
50 - 59 Jahre	40
60 - 69 Jahre	9
70 Jahre und älter	3

Gesamt 269

Herkunft der Klientinnen:

Oberursel	136
Bad Homburg	30
Friedrichsdorf	8
Kronberg	10
Königstein	10
Steinbach	27
Usingen	3
Wehrheim	2
Neu Anspach	5
Schmitten	6
Grävenwiesbach	3
Weilrod	3
Glashütten	1
Frankfurt	10
Maintaunuskreis	3
übriges Hessen	4
anderes Bundesland	5
keine Angaben	3

Gesamt 269



gegen Ältere, dem Frauennetzwerk, dem Netzwerk »Frühe Hilfen« und auf Landesebene an der Arbeitsgruppe der hessischen Beratungs-/Interventionsstellen ist ebenfalls notwendiger und hilfreicher Bestandteil der Beratungsstellenarbeit.

Drohende Obdachlosigkeit

Über die Vermittlung der Oberurseler Frauenbeauftragten wandte sich Frau M. mit der Bitte um Unterstützung an unsere Beratungsstelle. Frau M. berichtete von Gewalterfahrungen durch ihren Partner. Als ihr Lebensgefährte eine neue Beziehung zu einer anderen Frau begonnen hatte und ausgezogen war, blieb Frau M. mit ihrem Kind in der vormals gemeinsamen Wohnung zurück. Der Mietvertrag dieser Wohnung war auf den Namen des Mannes ausgestellt – und es stellte sich heraus, dass dieser schon seit geraumer Zeit keine Miete mehr bezahlt hatte und bereits ein hoher Betrag an Mietrückständen aufgelaufen war. Da Frau M. über kein eigenes Einkommen verfügte, musste sie einen Antrag auf ALG II und auf Übernahme der Mietkosten stellen. Das Landratsamt bestand auf der Einhaltung der erstattungsfähigen Mietobergrenze – die Miete für die Wohnung überschritt diesen Betrag um € 30, den die betroffene Frau bereit gewesen wäre, selbst beizusteuern. Die Wohnungsbaugesellschaft weigerte sich, ohne Zusage des Landratsamtes einen Mietvertrag für Frau M. auszustellen. Zwischenzeitlich ging es Frau M. nicht gut, sie war oft kaum in der Lage, ihren Alltag zu bewältigen. Einen möglicherweise bevorstehenden Wohnungswechsel empfand sie in ihrer ohnehin schwierigen persönlichen Situation als sehr bedrohlich. Wir versuchten, Frau M. dazu zu motivieren, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern, um mittelfristig ihre Alltagsangelegenheiten selbständiger regeln zu können und neue Kontakte zu knüpfen. Eine Anfrage beim Jobcenter ergab, dass Frau M. die Teilnahme an einem Integrations-/Sprachkurs zustand. Seit einigen Monaten



geht es nun vorrangig darum, daran zu arbeiten, dass Frau M. und ihr Kind in ihrer Wohnung bleiben können und nicht in die Obdachlosigkeit abrutschen. Bislang scheint keine Lösung in Sicht – und so bleibt uns die Aufgabe, Frau M. in ihrer Notsituation zu begleiten und sie weiterhin über die Kommunikation mit den verantwortlichen Stellen in ihrem Anliegen zu unterstützen.

Öffentlichkeitsarbeit – »Rosenstraße 76«

Die interaktive Ausstellung »Rosenstraße 76« in den Räumlichkeiten der Volkshochschule Bad Homburg war im Jahr 2014 das große Öffentlichkeitsprojekt des HIP und damit auch unseres Vereins. Die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Planung eines umfassenden Begleitprogramms erforderten einen hohen personellen und zeitlichen



»Die Ausstellung Rosenstraße 76 bildet Räume ab, wie sie hinter vielen Türen zu finden sind, in denen die Gewalt zu Hause ist. Die eigene Wohnung ist der Ort, an dem Frauen am ehesten Gefahr laufen, psychisch und sexuell erniedrigt, geschlagen, vergewaltigt und getötet zu werden. Was hinter den Türen der »Rosenstraße 76« geschieht, könnte überall passieren. Besucherinnen und Besucher können durch die Zimmer wandeln und sich auf das Sofa setzen. Sie können Schubladen und Schränke öffnen und finden in jeder Ecke Hinweise auf Gewalt und ihre Folgen. Es wird sichtbar, dass häusliche Gewalt nicht das Problem einzelner Personen ist, sondern Ausdruck einer Gewalkultur, die in der Gesellschaft viel zu häufig schweigend geduldet wird.«

(aus dem Flyer zur Ausstellung)



Einsatz aller im HIP vertretenen Organisationen. Auch viele Ehrenamtliche engagierten sich für dieses Projekt.

Die 29 als Lotsen ausgebildeten Mitglieder des HIP standen den Besucherinnen und Besuchern als Ansprechpersonen zur Verfügung. In Vorbereitung auf den Besuch von Schulklassen war für Lehrerinnen und Lehrer ein Leitfaden erarbeitet worden, der umfassend zum Thema häusliche Gewalt informierte.

An der vom Jugendamt organisierten Fachtagung »Optimierung interdisziplinärer Zusammenarbeit in Fällen häuslicher Gewalt« nahmen 88 Personen teil. In einer Falldiskussion wurde das Thema häusliche Gewalt aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Eine Richterin, eine Vertreterin der Polizei, des Jugendamtes, der Frauenberatungsstelle und der Kollege der Männerberatungsstelle sowie eine Rechtsanwältin und eine Verfahrenspflegerin nahmen daran teil. Für Erzieherinnen wurde von den Kolleginnen der Kindertagesstätten-Fachberatung des Hochtaunuskreises eine zweitägige Fortbildung zum Thema »Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf das Kindeswohl« angeboten. Der Leiter des Kreisjugendamtes sowie Mitarbeiterinnen der beiden Frauenhäuser und der Beratungsstelle stellten ihre Arbeit vor, begleiteten die Erzieherinnen durch die Ausstellung und standen ihnen für Fragen zur Verfügung. Außerdem gab es eine Filmvorführung, einen Fachvortrag, einen Gottesdienst und von der Volkshochschule wurden Workshops und Selbstverteidigungskurse angeboten.

Nach 10 Projekttagen stand fest: Die viele Arbeit hatte sich gelohnt. Die Ausstellung hat den über 500 Besucherinnen und Besuchern, darunter Schulklassen, Klassen der Fachschule für Sozialpädagogik und einer Konfirmandengruppe, das Thema »Häusliche Gewalt« eindrucksvoll und anschaulich vermittelt. Die Ausstellung wurde auch von vielen Kurs-TeilnehmerInnen der VHS besucht. Erzieherinnen, PädagogInnen, JugendarbeiterInnen und LehrerInnen nahmen das Thema mit in ihre Einrichtungen und in ihren Arbeitsalltag. Die Beratungs- und Anlaufstellen des Kreises wurden in der Öffentlichkeit bekannter, die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Beratungsstellen, Polizei, Gericht und anderen Institutionen intensiviert.



Die Wohnung als Tatort

Ausgerechnet die eigene Wohnung ist nicht selten Tatort, wenn der eigene Mann handgreiflich wird. Das demonstriert das hiesige Hilfe-Netzwerk jetzt mit einer eindrücklichen Ausstellung. Eine ganz normale Küche; auf dem Tisch steht eine Bierflasche. Auch ein Messer liegt dort. Beides darf man anfassen. Im Flur ein Anrufbeantworter. Wer mag, kann ihn abhören. Es ertönt eine aggressive Männerstimme, die der Bewohnerin droht. Der da schreit, wohnt ebenfalls hier.

»Rosenstraße 76« könnte die Adresse dieser fiktiven Wohnung sein; es ist aber auch der Titel einer Wanderausstellung, die das Thema häusliche Gewalt auf eindrückliche, weil unkonventionelle Weise beleuchtet. (...) »Es ist eine interaktive Schau«, erläutert Daniella Herr, Mitarbeiterin im Bad Homburger Frauenhaus. Mittels Stellwänden wird eine reell wirkende Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung aufgebaut, durch die man laufen kann. Immer wieder stößt man auf Details, die nachdenklich machen. »Man ist betroffen, wenn man herauskommt«, weiß Elke Engmann von der Leitstelle Frauen beim Hochtaunuskreis.

Die Schau ist das bisher größte Projekt des seit 14 Jahren existierenden Arbeitskreises HIP (Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt). »Wir wollen das Thema



mehr in den Blick der Öffentlichkeit rücken«, erläutert Hildegard Calmano vom Verein »Frauen helfen Frauen«. Denn es sei noch immer ein Tabu. Wie viele Fälle von Gewalt durch den eigenen Partner es gibt, können die Behörden nicht sagen; auch nicht, ob es mehr oder weniger geworden sind. Zu hoch ist die Dunkelziffer, weil sich viele Opfer scheuen, darüber zu sprechen.



Doch nicht zuletzt durch die Aufklärung trauen es sich mehr, weiß Kathrin Türpitz von der Frankfurter Anwaltschaft. Waren 1998 noch 400 Fälle pro Jahr registriert, so waren es 2002 bereits 1300 – auf den Hochtaunuskreis entfallen rund 15 Prozent der verhandelten Fälle. Dank der großen Vernetzung des Arbeitskreises, der auch das Jugendamt miteinbezieht, werde den Opfern geholfen, lange bevor der Täter vor Gericht steht.

Polizeioberkommissarin Michaela Moll, auch tätig im Opferchutz, erinnert sich noch daran, wie sie bei Einsätzen unverrichteter Dinge wieder wegfuhr, weil die betroffene Frau Angst hatte, ihren brutalen Mann anzuzeigen. »Heute sind Polizisten verpflichtet, partnerschaftliche Gewalt zu verfolgen und Anzeige zu erstatten«, erklärt sie. Nachbarn seien sensibler als früher.(...)

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Taunus Zeitung und der Autorin Anke Hillebrecht. <http://www.taunus-zeitung.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Die-Wohnung-als-Tatort;art48711,1116593>)

Bewerbungscoaching

Seit Oktober 2012 arbeitet Frau Ingrid Huber ehrenamtlich für unseren Verein. Mit ihrem Angebot »Alles rund um die Bewerbung« ergänzt sie das Angebot der Beratungsstelle. Viele der Frauen, mit denen sie in diesem Rahmen arbeitet, gehören zu einem am Arbeitsmarkt eher schwer vermittelbaren Personenkreis. Ein hoher Prozentsatz der Frauen hat einen sogenannten Migrationshintergrund und oft einen eher geringen Ausbildungsstand, so dass nur einfache Jobs für sie in Frage kommen wie Küchenhilfe oder Reinigungskraft. Die Rahmenbedingungen für die Frauen sind nicht einfach, eine gut gestaltete Bewerbung kann aber ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Meist ist es notwendig, die Bewerbungsunterlagen von Grund auf zu erstellen, da die Frauen zu geringe IT-Kenntnisse haben. Sie können ihre Unterlagen zusammen mit Frau Huber an einem Computer in der Beratungsstelle bearbeiten.



Das Gespräch ist die wichtigste Quelle, um die Bewerbungen zu den Frauen passend auszuarbeiten. Im Erstgespräch wird mit den Klientinnen über ihre Motivation gesprochen und über ihre Vorstellungen, die sie von einer zukünftigen Arbeitsstelle haben. Dann arbeiten sie an der Zusammenstellung des Lebenslaufs. Schließlich wird das Bewerbungsschreiben zu den Frauen passend formuliert und dann über Zeitung oder Internet nach Stellenangeboten gesucht. Manchmal ist das Coaching ein längerer Prozess, manchmal reichen auch ein bis zwei Gespräche und Tipps zu den von den Frauen eigenständig erstellten Bewerbungen. Für Frau Huber ist es immer eine große Freude zu hören, dass eine ihrer Klientinnen eine Arbeitsstelle gefunden hat. Im Jahr 2014 nahmen elf Frauen ihr Coaching-Angebot in Anspruch.

Internationale Frauengruppe »Fraueninsel«

Schon jahrelang bestand in der Beratungsstelle der Wunsch, Frauen eine offene Gruppe anzubieten, in der sie sich treffen und aus ihrer oft isolierten häuslichen Situation herauskommen können. Initiiert und geleitet von zwei ehrenamtlich tätigen Frauen des Vereins und in Kooperation mit dem Internationalen Bund (IB Oberursel) und der Frauenbeauftragten der Stadt Oberursel, gelang es 2014 endlich, eine solche Gruppe ins Leben zu rufen. Seit Juni 2014 trifft sie sich regelmäßig jede Woche freitags von 9.00-12.00 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle. Die Gruppe fand rasch Zuspruch. Bereits 38 Frauen aus zehn Nationen sind bisher zur Fraueninsel gekommen.

»Nein, danke«, sagt Miryam freundlich, aber bestimmt, »ich brauche keinen neuen Staubsauger«, und damit macht sie dem verdutzten Staubsaugervertreter die Tür vor der Nase zu. Die anwesenden Frauen klatschen zustimmend. Aber bei dem Mann, der Geld sammelt für die armen Leute in Oberursel, wird sie



schwach, obwohl sie sich nicht sicher ist, ob das mit rechten Dingen zugeht. Aber immerhin reduziert sie die erbetene Summe von 50 € auf 5 €. Trotzdem sind die anderen Frauen nicht zufrieden mit ihr. – »Besser ist es, erst mal im Rathaus nachzufragen, ob die was wissen von dem Sammler.«

»Apropos Rathaus – habt ihr alle einen Oberursel-Pass?« Die meisten haben einen, zwei Frauen verabreden sich, am nächsten Montag gemeinsam zum Rathaus zu gehen und einen zu beantragen. Die anderen Frauen sagen ihnen, welche Papiere sie mitnehmen müssen.

(Teilnehmerinnen der Internationalen Fraueninsel)

Ziel der Fraueninsel ist es, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Frauen treffen sich, um miteinander Deutsch zu sprechen, gemeinsam Freizeit zu verbringen, sich und ihre Stadt besser kennenzulernen, Spaß miteinander zu haben, kurz gesagt, um anzukommen in der neuen Heimat. Etwa 15 Frauen finden sich jeden Freitag in der Beratungsstelle ein. Einmal organisierten wir eine Stadtführung, die begeistert angenommen wurde. Viele Frauen kannten die Geschichte der Stadt und die verwunschenen kleinen Altstadtdecken von Oberursel noch gar nicht. Danach sagten sie überzeugt: »Ich lebe hier und das ist auch meine Stadt«. Auf Wunsch der Frauen brachte eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle den Teilnehmerinnen an einem Freitag das Thema »Gewaltfreie Erziehung« nahe. Einige Frauen haben in der Gruppe ihr Heimatland vorgestellt. Und weil sie sehr interessiert sind an deutscher Kultur und deutschen Festen, bastelten sie in der Vorweihnachtszeit gemeinsam mit viel Geschick und Spaß Engel. Die Gruppe liest gemeinsam Zeitung und redet auch über ernste Themen, über Phänomene wie »Pegida«, über eigene Erfahrungen mit Rassismus, auch in Oberursel. Viele Frauen haben sich für den Verbleib einer von Abschiebung bedrohten Oberurseler Familie eingesetzt. Einige Frauen konnten für das Frauenschwimmen am Sonntagmorgen im neuen Schwimmbad begeistert werden, andere freuen sich schon auf den Fahrradkurs im Frühjahr.



Weihnachtspäckchen-Aktion

Wie jedes Jahr engagierte sich Sonja Palm von »palm tickets« in den Louisenarkaden in Bad Homburg in der Adventszeit, um den Frauen und Kindern aus Frauenhaus und Beratungsstelle zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Jede Frau und jedes Kind durfte einen Wunsch äußern, die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle schrieben die Wünsche auf und gaben sie an Sonja Palm weiter.



Vielen Dank an Sonja Palm, an alle Schenkenden und alle beteiligten Geschäfte.

Mit Hilfe ihrer Kundinnen und Kunden und der in den Louisenarkaden ansässigen Geschäfte ließ sie viele Wünsche wahr werden: Über 200 Weihnachtspäckchen kamen auch 2014 wieder zusammen. Bei der Überreichung der Geschenke war die Freude bei Frauen und Kindern groß.



Finanzen

Die Finanzierung des Vereins

Die Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle erfolgt anteilig aus den im Vergleich zu den Vorjahren unverändert gebliebenen Zuschüssen des Hochtaunuskreises (€ 50.000) sowie den kommunalisierten Landesmitteln (€ 92.900). Die Kommunen des Hochtaunuskreises beteiligten sich im Berichtsjahr mit Zahlungen gemäß »Kreisvertrag« in Höhe von € 75.074 an der Sicherstellung unserer Arbeit. Wir danken den Kommunen an dieser Stelle besonders für die Einhaltung dieser Verpflichtung, wohlwissend, dass manche der Kommunen eine schwierige Haushaltssituation zu verkraften haben.

Da die laufenden Kosten steigen und die hier genannten Beiträge aus öffentlicher Hand tendenziell rückläufig sind, mussten wir auch in diesem Jahr etwa ein Drittel unserer Ausgaben durch Spenden, Bußgelder und Einnahmen aus Öffentlichkeitsarbeit abdecken.

Dieser Betrag setzte sich für das Jahr 2014 wie folgt zusammen:

Die nicht zweckgebundenen Spenden für das Jahr 2014 betragen € 32.086. Dies zeigt deutlich, welche Wertschätzung unsere Arbeit in der Öffentlichkeit erfährt. Für den Kinderbereich erhielten wir wieder eine großzügige Einzelspende in Höhe von € 21.500. Da unsere Kinderstelle nicht das ganze Jahr 2014 über besetzt war, steht uns der verbliebene Betrag im laufenden Jahr für diesen Bereich zur Verfügung.

Im letzten Jahr konnten wir erfreulicherweise einen Anstieg bei den Einnahmen aus Bußgeldern verzeichnen: € 27.510 wurden unserem Verein von der Anwaltschaft, den Amtsgerichten und dem Landgericht zugewiesen. Hinzu kam ein Bußgeld in Höhe von € 400, zugewiesen vom Finanzamt Wiesbaden.



Unsere Fundraising-Gruppe konnte durch zahlreiche Aktivitäten ihr Einnahmeergebnis des letzten Jahres noch einmal steigern – es wurden insgesamt zusätzliche € 9.200 erzielt.

Bericht der Fundraising-Gruppe

Das Jahr 2014 begann für die Fundraising-Gruppe mit einem Fest für die Helferinnen und Helfer als Dankeschön dafür, dass sie den Verein bei den vielen Aktionen und Veranstaltungen im Laufe des Jahres so tatkräftig unterstützt haben. Ohne ihre Hilfe hätte die achtköpfige Fundraising-Gruppe es nicht geschafft, ihre vielen Ideen umzusetzen und damit dem Verein zu 9.200 € Spenden zu verhelfen. Bei dem gemütlichen Treffen in der Beratungsstelle des Vereins wurden Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht und gleich wieder neue Ideen entwickelt.

Im Zentrum der Aktivitäten standen im Jahr 2014 sehr unterschiedliche Musikveranstaltungen. Mit einem Benefizkonzert im März unterstützte uns der Chor »Klangfarben« des Grävenwiesbacher Vereins »Mitten-drin«. Schon der Titel der Veranstaltung verrät, was die beiden Vereine den Gästen zu bieten hatten: »Ohrenschmaus und Gaumenfreuden«. Im Gemeindezentrum der Kirchengemeinde St. Aureus und Justina in Oberursel-Bommersheim, der wir für die kostenlose Überlassung der Räume herzlich danken, kredenzt Mitglieder unseres Vereins den 80 Gästen ein abwechslungsreiches dreigängiges Menu. Dem kulinarischen Angebot entsprechend, bot der Chor »Klangfarben« als musikalische Köstlichkeiten ebenfalls kleine, feine Vorspeisen, etwas gewichtigere Beiträge als Hauptgericht und natürlich Süßes als Nachspeise.





Der gemischte Chor übertrug mit den vielen Klangfarben seines reichhaltigen Programms seine Freude am Singen auf das begeisterte Publikum, das seine Freude am Gesang des Chores in klingende Spendenfreude umsetzte.

Ein Erlebnis der besonderen Art und für die meisten der Gruppe eine ganz neue Erfahrung war unsere Teilnahme am Festival des Taunus Metal e.V. – Verein zur Förderung des Heavy Metal vom 10.-11. April 2014 in der Burgwiesenhalle in Bommersheim. 14 Helferinnen unseres Vereins versorgten die Musikkonsumenten im Schichtdienst von Freitagnachmittag bis Samstagabend mit Kaffee, Kuchen und vielen anderen Köstlichkeiten. Vor allem das Frühstücksangebot am Samstagmorgen war sehr begehrt. Außer den Einnahmen aus dem Verkauf floss in die Kasse unseres Vereins auch eine Spende aus dem Erlös der Tombola während des Festivals. Fazit aller Helferinnen: Das Konzert war eine sehr laute, aber auch sehr erfreuliche Veranstaltung. Die Bewirtung der überaus netten und freundlichen Besucherinnen und Besucher hat Spaß gemacht. Beim nächsten Heavy Metal-Festival sind wir wieder dabei!

Besucherstimmen von der Webseite des Taunus Metal e.V.:

»Für den Topservice von den Damen des Frauen helfen Frauen e.V., die uns so höflich und zuvorkommend mit einem tollen, sehr leckeren Frühstücksangebot, belegten Brötchen, Kaffee und Kuchen versorgten, sei an dieser Stelle besonders gedankt. Eine Aktion, die sich, wie sich im Rahmen des Festivals erwiesen hat, immer zu unterstützen lohnt.«

»... grandioser Frühstücksservice ...«

»Für das leibliche Wohl sorgten (...) einige Damen, vermutlich die Mütter und Großmütter der Veranstalter, die im Foyer der Halle ein reichhaltiges Kuchen- und Brötchen-Büfett aufgefahren hatten.«



Schon Tradition hat der Irische Tanzabend, den die Familie Foxley auch 2014 wieder zugunsten unseres Vereins veranstaltete. Im Mai extra aus England angereist, präsentierte die Gruppe Fred's Folks Ceilidh keltische Musik, irische Balladen und Tänze zum Mitmachen. In den Räumen der Evangelischen Gemeinde Kreuzkirche in Bommersheim, der wir für die kostenlose Überlassung der Räumlichkeiten ebenso herzlich danken, schwangen 100 Gäste unter Mrs. Foxleys Anleitung gekonnt das Tanzbein und waren froh, sich in den Pausen an deftigen Eintöpfen stärken zu können.



Als wir vom Verein Kunstgriff e.V. das Angebot bekamen, die Bewirtung bei einem sonntäglichen Jazz-Frühstücken im Sommer im Museumshof mit der Band Lindy Huppertsberger & Witchkraft zu übernehmen, sagten wir sofort zu. Viele Helferinnen bestätigten wieder einmal unseren guten Ruf als Kuchenbäckerinnen. Bei bester Musik und Stimmung waren am Ende der Veranstaltung die Herzen voll und die Kuchenplatten leer.

Im Oktober schließlich luden die Friedrichsdorfer Unterstützerinnen unseres Vereins in Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der Stadt Friedrichsdorf zu einer weiteren Benefizveranstaltung ins Alte Rathaus Burgholzhausen ein. Die Lesung von Gedichten der »Dichterin der Großstadt« Mascha Kaléko wurde musikalisch umrahmt von Künstlerinnen der Musikschule Friedrichsdorf, Theresa Bub (Gesang) und Leyla Kristesiashvili (Klavier), sowie der Flötistin Karen Foxley. Auch der kleine Schmuckflohmarkt fand reges Interesse.

Wie schon in den Vorjahren waren wir auch 2014 wieder auf verschiedenen Märkten im Hochtaunuskreis zu finden: Die Friedrichsdorfer Unterstützerinnen waren mehrmals auf dem



Flohmarkt in Friedrichsdorf mit einem Schmuckstand vertreten, wir waren beim Ostermarkt in Kronberg dabei, hatten auf dem Flohmarkt in Kronberg einen Stand. Und zum Abschluss des Jahres verlostet wir auf dem Oberurseler Weihnachtsmarkt die 250 Gutscheine, die großzügige Oberurseler Geschäftsleute und Gastronomiebetriebe freundlicherweise wieder für unsere Tombola gespendet hatten.



Dank

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die uns im vergangenen Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt haben und ohne deren Hilfe unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Wir danken den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, auf deren tatkräftige Unterstützung wir uns bei unseren Aktionen immer verlassen konnten.

Wir bedanken uns für die große Spendenbereitschaft so vieler hier nicht namentlich genannter Einzelpersonen und Familien, die uns oft schon jahrelang verbunden sind, sowie bei all denen, die im vergangenen Jahr anlässlich ihres Geburtstags für Spenden zugunsten unseres Vereins geworben haben.

Ein besonderes Dankeschön sagen wir der G. & P. Huber-Stiftung für die Finanzierung der Arbeit im Kinderbereich des Frauenhauses.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir auch den Service-Clubs und Firmen, den Gruppen, Vereinen und Kirchengemeinden für ihre großzügige Unterstützung unserer Arbeit.

Unser besonderer Dank gebührt den Amtsgerichten Bad Homburg und Frankfurt, dem Landgericht und der Anwaltschaft Frankfurt sowie dem Finanzamt Wiesbaden für die Bußgeldzuweisungen.

Wir danken:

- ◆ *Bad Homburger Tafel -
Tafel im HTK*
- ◆ *Bilder Hofmann*
- ◆ *Evangelische Kirchengemeinde Oberstedten*
- ◆ *Evangelischer Regionalverband Oberursel*
- ◆ *Evangelische St. Georgsgemeinde Steinbach*
- ◆ *Evangelische Versöhnungsgemeinde Stierstadt-Weißkirchen*
- ◆ *Familie Foxley*
- ◆ *Fitnessgruppe Stierstadt*
- ◆ *Frauennetzwerk Oberursel*
- ◆ *GlücksSpirale*
- ◆ *G. & P. Huber-Stiftung*
- ◆ *Grüne Damen Oberursel*
- ◆ *Inner Wheel Club Bad Homburg*



- ◆ *Katholische Kirchengemeinde St. Ursula / Caritasausschuss*
- ◆ *Katholische Kirchengemeinde St. Vitus / Kronberg*
- ◆ *Lions Club Kronberg e. V. / soziales Hilfswerk*
- ◆ *Ökumenisches AnZiehEck*
- ◆ *Palm Tickets & More*
- ◆ *Pecunia Erbinnen Netzwerk e.V.*
- ◆ *projektpunkt. GmbH*
- ◆ *Schnelle Hilfe in Not e. V.*
- ◆ *Soroptimist International Club Taunus*
- ◆ *Spiel 77 — Der Paritätische LV Hessen*
- ◆ *StarCapital AG*
- ◆ *Taunus Metal e. V.*
- ◆ *Taunus Sparkasse*
- ◆ *Turnerfrauen Rod am Berg*
- ◆ *Turnfrauen Wehrheim*
- ◆ *Uhrmacher Windecker*
- ◆ *Zonta Club Bad Homburg*

Wir danken allen Geschäften und Gastronomiebetrieben, die uns für die Weihnachtstombola Gutscheine gespendet haben:

- ◆ *Alberti GmbH*
- ◆ *Annette Andernacht Porzellanatelier*
- ◆ *Apothek e An den 3 Hasen*
- ◆ *Bäckerei Müller*
- ◆ *Bartos Elektro*
- ◆ *Bilder-Hofmann*
- ◆ *Blume und Stil*
- ◆ *Blumen Fischer*
- ◆ *Bonjour Provence!*
- ◆ *Brillenhaus am Camp King*
- ◆ *Bücherstube Wildhage*
- ◆ *Buchhandlung Bollinger*
- ◆ *Buchhandlung Libra*
- ◆ *Buchhandlung Nolting*
- ◆ *Burkard Augenoptik*
- ◆ *Café Arte*
- ◆ *Café Castillo*
- ◆ *Café Erste Sahne*
- ◆ *City Bike & Fun*
- ◆ *Dagmar Frey*
- ◆ *Druckertankstelle*
- ◆ *El Gallo Borracho*
- ◆ *Fahrrad Müller*
- ◆ *Feuser-Meyer Kosmetik*
- ◆ *Foto Center*
- ◆ *Fußpflege Nebesni*
- ◆ *Ganesha, Naturkost*
- ◆ *Gärtnerei Krammich*
- ◆ *Gasthaus Zum Adler*
- ◆ *Gaststätte Forellengut*
- ◆ *Gaststätte Zum Hirsch*
- ◆ *Gaststätte Marktweib*
- ◆ *Gaststätte Stadtschänke*
- ◆ *Gaststätte Tante Anna*
- ◆ *Gaststätte Zum Schützenhof*
- ◆ *Gaststätte Zum Schwanen*
- ◆ *Gaststätte Zur Alten Schmiede*
- ◆ *Heller Pralinen*



-
- ◆ *i-punkt Ideenwerkstatt*
 - ◆ *Jacques' Wein-Depot*
 - ◆ *Klein, Landwirtschaft und Weinbau*
 - ◆ *Kosmetik-Institut Urban*
 - ◆ *Lounge Oberursel Restaurant*
 - ◆ *Macando, Artcafé + Vineria*
 - ◆ *Musikhaus Taunus*
 - ◆ *Number One, Fotostudio*
 - ◆ *Oberurseler Brauhaus*
 - ◆ *Pepperl, Elektro*
 - ◆ *Pizzeria Gioja*
 - ◆ *Pizzeria Primavera*
 - ◆ *Ramos Grill Kebap Haus*
 - ◆ *Regenbogenapotheke*
 - ◆ *Restaurant Ratskeller*
 - ◆ *Rosenapotheke*
 - ◆ *Salotto, Weinbar*
 - ◆ *Schäfer Frisuren*
 - ◆ *Schlüssel Weber*
 - ◆ *Schönheitssinn, Kosmetik-studio*
 - ◆ *Schuh-Spar*
 - ◆ *Schwebebad*
 - ◆ *Skelzen, Friseur*
 - ◆ *Soylu Esspress*
 - ◆ *Steinecker, Betten- und Gardinenhaus*
 - ◆ *Stile Italiano Da Pino*
 - ◆ *Straub Modehaus*
 - ◆ *Sushi Ya Bar*
 - ◆ *Tabak-Carree-Rohde*
 - ◆ *Taunus-Textilpflege (Reinigung)*
 - ◆ *Türkischer Laden am Bahnhof*
 - ◆ *Vom Fass*
 - ◆ *Waffen-Kügel*
 - ◆ *Waldtraut das Freizeit-restaurant*
 - ◆ *Weinladen Weiß & Rot*
 - ◆ *Weltladen*
 - ◆ *Windecker, Uhrmacher Juwelier*
 - ◆ *Wollaus*
 - ◆ *Yagan Tülin*

Kontakt

Verein Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V.
Postfach 1667
61406 Oberursel
www.frauenhaus-oberursel.de

Frauenhaus Telefon 061 71-516 00 Notruf
Telefon 061 71-58 08 04 Büro
Fax 061 71-50 35 37
fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle Telefon 061 71-517 68
Fax 061 71-58 79 09
Oberhöchstadter Straße 3
61440 Oberursel
beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Spendenkonto Taunus-Sparkasse
IBAN: DE25 5125 0000 0007 0992 15
BIC: HELADEF1TSK